

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonnt- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., jährlich 1.50 J.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahbar. Ist
monatlich 10 J., jährlich 30 J.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensfeld-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Intentiongebühren
betragt für die regelmäßige
Beitragende oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Beitragende und Beurlaubungs-
angelegen 10 J.
Für redaktionelle Teile
loftet die Beile 50 J.
Inserate für die halbe
Spalte unter Berücksichtigung bis
vormittags 7 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein
Eingelagert in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7601.

Nr. 183

Halle a. S., Dienstag den 8 August 1899.

10. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Halle a. S. 7. August 1899.

Zur Justizhandlung. Das Zentrum fängt an, seinen Unfall einzuleiten. Die Germania schreibt zu der Agitation der Organisationsstellen für die Justizhandlung:

„Die Herren könnten sich die Wäule sparen. So wenig es gelegen werden kann, daß in vielen Fällen, wie wir wiederholt hergehoben haben, der Terrorismus der Sozialdemokratie ein ganz unzureichendes Mittel, so enthält doch der vorliegende Vorentwurf zum Entwurf der Verordnungen, zu manche unhaltbare Bestimmungen, daß er in der Form, wie er vorliegt, nicht angenommen werden kann.“

Heber hatte im Reichstag auf Vorbedingung jeder Strafbefreiung gefordert, „auf dem Boden des gemeinen Rechts gemeine Koalitionsfreiheit für alle, die dem deutschen Reichsrecht unterliegen, gemeine Koalitionsfreiheit für alle Zwecke, zu denen sich deutsche Reichsbürger vereinigen wollen.“ Der Führer des Zentrums forderte also vor jeder Diskussion der Justizhandlung u. a. die Ausdehnung des Koalitionsrechts auf die Vorkarrieren und das Gefolge; und da die Regierung der Justizhandlung für solche Forderung niemals zu haben ist, so bedurfte Viebers Erklärung eine Verweigerung jeder neuen Zentrumsbestimmung, jeder Justizhandlung in jeder Form.

Jetzt läßt die Germania mit sich handeln. Sie hat nur noch Heber gegen die Form einzelner Bestimmungen. Ist das nicht lediglich die unverständliche Meinung des Platzes, so würde die Meinung den Anfang des nächsten Zentrumsamts bilden.

Eine Warnung mehr, die Widerstandskraft der bürgerlichen Parteien zu überschätzen, den Reden der ersten Sitzung allzu sehr zu vertrauen!

Nach ein Abgange. Unlässlich der bevorstehenden Kaisermandat, so wird dem Vorwärts aus Karlsruhe geschrieben, sollten in unserer Stadt mit Rücksicht auf die Leistungen, welche in der Nähe geplant waren, mehrere Regimenter einquartiert werden. Wie nun die Militärverwaltung dem Stadtrat mitteilt, finden die von 12. bis 27. August in Aussicht genommenen Einquartierungen nicht statt. Diese Tatsache giebt zu der Annahme Veranlassung, daß die Kaisermandat abgelaufen sind.

Ist diese Vermutung richtig, so müßte man irgend einen bisher unbekanntem Grund annehmen für die beschriebenen plötzlichen Änderungen des kaiserlichen Sommerprogramms.

Wilhelm II. will im Frühjahr die Königin von England besuchen, so meldet wenigstens der Londoner Daily Telegraph.

Schulze-Delitzsch, dem fortschrittlichen Genossenschafts-apostel, ist in einem Winkel im Osten von Berlin ein Denkmal gesetzt worden, das am Freitag enthüllt wurde. Der Vorwärts bringt aus diesem Anlaß einen Artikel über Schulze-Delitzsch, welcher unseres Erachtens den Fortschrittlermann bei weitem überfließt und zwar auf Kosten Sozialisten. Dieser Artikel ist auch Wehring, der Verfasser der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, der dem Reichstagsbesuch des Vorwärts in der Sonntagsummer des Zentralorgans entgegentritt. Wehring betort mit Recht, man müsse unterscheiden zwischen dem Genossenschaftsmann Schulze und dem Theoretiker Schulze. Der erstere habe seine Verdienste und diese sind auch von Kaffalle anerkannt worden, der letztere aber sei nur die Verkörperung der vulgärökonomischen Bourgeoisideen gewesen, womit die damaligen deutschen Arbeiter über ihre Lebensinteressen verblümmet werden sollten. Der fragliche Vorwärts-Artikel hat den Genossen Max Schippel zum Verfasser.

Annuliert werden soll wiederum die Wahl in 8. sächsischen Wahlkreise, so wünschen es aufeinander gewisse Leute in diesem Kreise. Die Veranlassung der Sache einander förmlich. So ist in Waren eine Wahlversammlung verboten worden, weil das Grundgesetz — die Veranlassung sollte unter freiem Himmel stattfinden — zur Abhaltung nicht geeignet erweise. Der Reichstag wird mit der sächsischen Polizei ein noch ernstes Wort reden müssen.

Die Opfer von Senne. Wegen Beteiligung an den Demer Streif-Überfällen standen wieder zwei Angeklagte vor dem Landgericht in Wismar. Der Bergarbeiter Wotowski wurde am 28. Juni in der Nähe der See-Friedrich der Große einem von der Schicht heimkehrenden Kameraden zu: „Heute hast Du noch eine Schicht gemacht, geht Du morgen hin, dann bekommst Du was.“ Wegen verurteilter Missetat erhielt er neun Monate Gefängnis. Diefelbe Strafe traf den Bergmann Gustav Opalla, der neben verurteilter Missetat sich auch an einem Kameraden, der nicht mitstreifen wollte, thätlich vergreifen hat und deshalb noch der schwereren Körperverletzung angeklagt war. Ein dritter Arbeiter hat wegen Körperverletzung einen Monat Gefängnis erhalten.

Wie der Korrespondent des Vorwärts erfahren hat, ist es sehr schwer für die Angeklagten, Entlassungsgeldern aufzutreiben, denn die Leute fürchten, daß sie auch noch in der Prozesse mit verurteilt werden. Von der Jüdischen Julia sind vorige Woche noch 10 junge Arbeiter, die in „ungeläuterter Weise nachträglich noch Vorkfordernungen stellen, gefesselt an das hiesige Landgericht eingeliefert worden. Die Strafbefehle folgen dafür, daß die Ferienstrafkammer reiche Ferienarbeit hat.

Der langsame Staatsanwalt. Nicht immer sind die Staatsanwaltschaften so prompt, wie wenn es gilt Belegen sozialdemokratischer Redakteure und freier Arbeiter zu ahnen. Wir berichten neulich, daß der Gothaer Hofkammer durch ein von einem Berliner Hofkammerhändler veranstaltetes Konkurrenzunternehmen finanziell geschädigt werden soll, weil seine Redaktion sich weigerte, die Kinder des Grafenregenten von Lippe aus der Ute der Lebenden zu streichen. Das Konkurrenzunternehmen ist nichts weiter wie ein fast wörtlicher Abdruck der beiden ersten Abteilungen des Gothaer Hofkammer. Die Redaktion dieses Werkes hat bereits Anfang dieses Jahres die Klage wegen Knackdrucks bei der Staatsanwaltschaft in Berlin eingereicht; ob dieselbe angenommen worden ist, ist der Redaktion bis jetzt unbekannt geblieben.

Der Stumm hat es besser, als der Hofkammerredakteur. Wegen Abdrucks der Briefe des Saarkönigs ist der Vormarsch sofort verfolgt worden!

Durch wen ein Fürst von Gottes Gnaden beleidigt werden kann. Nicht weniger als 33mal, darunter 20mal wegen Betteles und Landfriedensverstoßes ist der 27jährige ledige Bäcker Paul Wilhelm Bösch aus Stuttgart, zuletzt in Anstalt des Arbeitshauses Veitungen a. G. Dort entwich er am 28. Juni und gelangte nach Weil, wo er schon am folgenden Tage verhaftet wurde. Er leitete jedoch dem ihn verhaftenden Landjäger mit Händen und Füßen Widerstand, schimpfte auf Kaiser und König und auf den Landjäger, spuckte diesen an und biß ihn in den linken Zeigefinger. Der Angeklagte wurde wegen Verstoßes Majestätsbeleidigung, Widerstands, Körperverletzung, Beleidigung und Unterschlagung zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Diensthafen-Bewegung in Berlin hat bereits bedeutende Dimensionen angenommen. Wie in einer neuerlichen Versammlung am Donnerstag in den Victoriajahren mitgeteilt wurde, zählt der Verein in Berlin schon 600 weibliche und 188 männliche Mitglieder und außerhalb Berlins 3000 Mitglieder. Die Vereinigung erzieht ein menschenwürdiges Dasein für die Diensthafen, gute Behandlung, gute Schlafräume und Kost, abgekurzte Arbeitszeit, richtige Einteilung der Arbeit, genügende Erholungszeit, Einweisung eines unparteiischen Schiedsgerichts bei Streitigkeiten, Abänderung der Gesundheits- und der Gesinde Ordnung von 1810, und Stellenwechsel. Auch die Schaffung von Disziplinverboten wurde in Anregung gebracht.

Kleine politische Nachrichten. Bei einer Gefährdung der Wandscheide Kurlaren kam ein Unteroffizier mit seinem Pferde zu Fall und erlitt einen Leistenbruch, der den Tod zur Folge hatte. Zwei folgende Kurlaren, die über den Gehirnen zu Fall kamen, trugen nur Hautabschürfungen und unbedeutende Verletzungen davon. — Die Errichtung eines Schulze-Delitzsch-Archivs ist auf eine Anregung von Rudolf Hartwig beschloßen worden. An der Organisation dieses Archivs wird gegenwärtig gearbeitet. Es soll durch sicheres Material gesammelt werden zu einer späteren gründlichen Darstellung der Wirksamkeit Schulzes, in erster Linie auf dem genossenschaftlichen Felde. — Der Kaiser hat dem Besitzer der orthopädischen Anstalt in Göttingen bei Augsburg, Reising, den Kronenorden 3. Kl. verliehen. — Der Philosoph Dr. Herrh. Dr. Prell-Winkler, der bekannte Spiritist, ist vergangene Nacht in Weitzburg bei Ball in Dorn gestorben. — Die Sozialdemokraten haben zur heftigen Landtagswahl in neun Bezirken eigene Kandidaten aufgestellt. — In Schletthardt geht man mit der Idee um, den vorerwähnten Tagen verstorbenen kaiserlichen Reichstagsabgeordneten Spies, dem früheren Bürgermeister von Schletthardt, ein Denkmal zu errichten. — Eine Anti-Zwangsinne-Bewegung in großem Stil löst in Berlin eingeleitet werden. — Der zweite Bürgermeister von Hamburg, Dr. Versmann, ist gestorben. Für den Rest des Jahres 1899 ist der Senator und frühere Bürgermeister Dr. Lehmann zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Ausland.

Deutschland. In Salzburg fanden am Freitagabend ebenfalls Demonstrationen gegen die neue Zudereiner statt. Nach einer von mehreren tausend Personen besetzten Protestversammlung des deutschen Volksvereins gegen die Teilnehmer von der Redaktionskollektur der kaiserlichen Salzburger Chronik, zertrümmerten die Demonstranten und warfen Steinwürfe. Die einsetzende Witterung drängte die Menge in die Seitenstraßen. Während sich die Wache von Veder und hier auf die Menge ein. Von Zübelieben getroffen, stürzten zahlreiche Personen verwundet zu Boden. Die stürzende Menge stürzte über sie hinweg. Es herrschte ein ohrenbetäubender Lärm und ein wildes Chaos, in dem man nur die Zübeliefen blitzen sah. Die Demonstrationen endeten erst gegen 2 Uhr morgens, es war eine Nacht, wie Salzburg sie noch nie erlebt hat. Die Zentrale der sächsischen Sicherheitswache blieb einem Kavalier. Die Menge hatten alle Hände voll zu tun, um die Wachen zu verbinden. In der Kirchenstraße wurde die Wache mit großen Steinen besetzt und auf einen Balken wurde ein Revolverknopf abgehoben. Ein bairischer Polizeibeamter wurde von einem scharfsinnigen Stein, nach einer anderen Version durch einen Zübelieb schwer verletzt. Gegen Mitternacht wurde Militär requiriert, das mit aufgeblasenen Bajonetten im Voranschritt anrückte, worauf sich die Menge allmählich verlor. Der Bürgermeister erhielt eine Kundmachung, worin er im Interesse des Fremdenverkehrs die Bevölkerung zur Ruhe mahnte.

Frankreich. Heute beginnt in Rennes der zweite Dreijährsprüfungstag. Die nationalistischen Blätter greifen den früheren Präsidenten der französischen Republik Gaimier heftig an. Sie behaupten die Generale, richtungslos alles zu unterstützen, um das frühere Regime Gaimier zu erkräften.

— Wie der Cri de Paris mitteilt, beabsichtigt der Deputierte Viviani, beim Wiederauftreten der Kammer den Antrag zu stellen, daß angelegtes des bedenklichen Gesundheitszustandes, den Beaurepaire seit längerer Zeit zeigt, sämtliche Prozesse, bei denen er als Staatsanwalt die Anklage vertreten habe, revidiert werden sollen.

Das Kriegsgericht in Rennes ist wie folgt zusammengesetzt: Vorsitzender des Kriegsgerichts ist der 59-jährige Generalmajor von Kanner. Ihm folgt als nächster im Grade der im Alter um neun Jahre jüngere Lieutenant Brogniart, Direktor der Artillerieschule von Rennes. Das 10. Artillerie-Regiment von Rennes stellt fobann zum Kriegsgericht den Major F. Proillet und das 7. Artillerie-Regiment die Major Reule und de Lancrau de Breon, sowie die Hauptleute Debaubis und Parfait. Ihr Alter wechselt zwischen 40 und 47 Jahren, entspricht also im Durchschnitt dem Alter Desfus'. Sämtliche Richter gehören den gelehrten Wissenschaften an und sind daher auch sämtlich aus der polytechnischen Schule hervorgegangen. Sinegen ist der Regimentskommandant Major Carriere ein Högling der Schule von St. Cyr und von der Infanterie später zur Genarmee übergegangen, wo er 1889 seinen Abschied nahm. Hieran zunächst zum Berichterstatter bei dem Kriegsgericht des 3. Armeekorps in Rouen ernannt, wurde er 1892 als Regimentskommandant zum Kriegsgericht des 10. Korps nach Rennes versetzt. Hier befehdt der jetzt 66-jährige Mann seit dem vorigen Jahre die Vorlesungen der juristischen Fakultät. Berichterstatter endlich im bevorstehenden Prozeß ist der ebenfalls 60-jährige Hauptmann Jonguier, der von der Wile an dienend, nach achtjähriger Dienstzeit 1868 zum Unterleutnant befördert wurde und so solcher den Feldzug von 1870 mitmachte. Von der Entscheidung dieser Männer das Wohl und Wehe von Dreyfus, hängt aber auch die Zukunft Frankreichs ab.

— Willard als Handelsminister. Der Ruffin Jg. wird aus Paris geschrieben: Willard gerufen wird die Kraft, womit der sozialistische Handelsminister Willard es in fünf Wochen seiner Amtsführung verstanden hat, die Einrichtung seines Ministeriums vollständig umzuorganisieren. Bisher bildeten die industriellen und Arbeiterfragen nur ein Anhängsel, das vor sehr Jahren dem Handel beigegeben wurde. Willard hat nun die Abteilungen seines Ministeriums genau den Beschloßen der Kammer, die beschriebene Sonderausstöße für die sozialen Fragen ermannt hat, angepaßt. Die Zahl der Einzelbüros im Ministerium ist dadurch allezeit vermehrt worden, aber dem Budget erwächst daraus keine Erhöhung, weil Willard gleichzeitig vier hoch besoldete Direktorenstellen aufgehoben hat.

Belgien. Die Ministerkrise ist beendet und setzt sich das neue Ministerium wie folgt zusammen: Smet de Nayer; Warocq und Hingens; de Kroeg; Zmerez; de Raebrouck; Steuere; Albert; Vandell; Bando; Schlegel; de Willebeke; Vandeweyer; General d'Almeida; Kreis. Das Finanzministerium wird bis auf weiteres der Handelsminister interimistisch übernehmen. Es ist noch hinzuzufügen, daß das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten, das bisher mit dem des Handels vereinigt war, Vandenberge übergeben ist.

Ueber die Lage selbst schreibt der im allgemeinen gut unterrichtete Berichterstatter des Hamburger Korrespondent: Der Generalrat der sozialistischen Arbeiterpartei hat zwei wichtige Beschlüsse gefaßt. Die sozialistischen Deputierten dürfen nicht für das von dem neuen Ministerium zu ernennende Wahlrecht, das das proportionale Wahlrecht einführt, stimmen, bevor nicht vorher die Wählerliste gefragt worden ist. Sie haben in der Kammer die Verfassungsrevision zu beantragen. Art. 47, der das Mehrstimmensystem feststellt, soll dahin abgeändert werden, daß das einfache allgemeine Stimmrecht eingeführt wird. Diese sozialistischen Beschlüsse sind außerordentlich bezeichnend. Die liberale Mehrheit denkt nicht daran, das Land zu befragen, und zur Annahme der Verfassungsrevision sind zwei Drittel aller Deputiertenstimmen erforderlich, die gar nicht zu finden sind. Die liberale Mehrheit will weder eine neue Verfassungsrevision noch die Bejähigung der Mehrstimmens.

Diesen Bestimmungen fügt der Vorwärts hinzu, daß die sozialistische Partei eintig und geschlossen aufsteht. Der Generalrat der sozialistischen Arbeiterpartei hat zwei wichtige Beschlüsse gefaßt. Die sozialistischen Deputierten dürfen nicht für das von dem neuen Ministerium zu ernennende Wahlrecht, das das proportionale Wahlrecht einführt, stimmen, bevor nicht vorher die Wählerliste gefragt worden ist. Sie haben in der Kammer die Verfassungsrevision zu beantragen. Art. 47, der das Mehrstimmensystem feststellt, soll dahin abgeändert werden, daß das einfache allgemeine Stimmrecht eingeführt wird. Diese sozialistischen Beschlüsse sind außerordentlich bezeichnend. Die liberale Mehrheit denkt nicht daran, das Land zu befragen, und zur Annahme der Verfassungsrevision sind zwei Drittel aller Deputiertenstimmen erforderlich, die gar nicht zu finden sind. Die liberale Mehrheit will weder eine neue Verfassungsrevision noch die Bejähigung der Mehrstimmens.

Dänemark. Vom zariſchen Friedensapostel. In der Frage des Vereinsrechts für Finnland hat Kaiser Nikolaus eine Entscheidung gefaßt. Senat und Generalgouverneur waren über die Genehmigung der Satzungen einer Anzahl neuer Vereine in Finnland verschiedener Meinung, und die Satzungen wurden daher durch den Ministerpräsidenten dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt. Dieser schrieb aber eigenhändig folgenden Bescheid auf das Schriftstück. Unter dem gegenwärtigen Verhältnissen sehe ich in dem Vorhandensein von Vereinen keinen Nutzen für das Volk. Alle Eingaben betreffend Genehmigung von Satzungen sollen von jetzt ab bei mir eingereicht werden, jedoch nicht eher, als im Jahre 1901. — So treibt Väterchen russische Friedenspolitik!

Neuseeland. Die Amerikaner haben Nech vor Manila. Nach einem Telegramm haben die Filipinos in San Fernando auf Luzon den amerikanischen Dampfer „Saturnus“ genommen und verbrannt.

Soziales.

— **Lebung des Handwerks.** Man schreibt dem Vorwärts: Ein Kleinhändler in der Provinz der Frau und fünf Kinder zu ernähren hatte, konnte zwei Beschäftigte, einen in Betrage von 21.55 M. und einen in Betrage von 46.85 M., nicht rechtzeitig einfinden. Die Firma, eine Kleingewerkschaft, gewährte keine Beist., sondern übertrug die Sache eines Rechtsanwalts in Berlin. Der Prozeß begann 1895 und hatte nach zwei Jahren folgendes Geistes:

1. Hauptsumme	21.55 M.
Berechnete Zinsen bis zu den einzelnen Zahlungen	— 80
Beschlüssen	4.95
Vollstreckungsgebühr, Schiedsgerichtsgebühr und Porto des Rechtsanwalts	2.35
Urteilsvollstreckung	— 50
Beschlüssen	1.60
Zinsen bis zu den einzelnen Zahlungen	1.29
Vollstreckungsgebühr und Porto des Rechtsanwalts	1.85
Urteilsvollstreckung	— 50
Beschlüssen	1.70
Bündungsnoten und Leihungsgebühr	8.10
Böhanweisungen und Briefporto	1.70
3. Relegierte Prozesse	30.35
Noten der zwei Beschäftigten	1.20
Zahlung derselben	1.40
Vollstreckungsgebühr und Porto des Rechtsanwalts	2.00
Böhanweisungen	2.00
Bündungsnoten und Leihungsgebühr	2.00
Briefporto	— 30
134.35 M.	

20. 9. 95: 1. Zahlung an den Gerichtsvollzieher	134.35 M.
2. "	8. "
3. "	8. "
4. "	8. "
5. "	15. "
6. "	10. "
7. "	5. "
8. "	12. "
9. "	10. "
10. "	10. "
11. "	15. "
12. "	10. "
13. "	10. "
14. "	10. "
15. "	10. "
4./8. 97: 16. "	— 35
134.35 M.	

Um also circa 70 M. in Raten abzahlen zu können: Gerichtsverhandlungen, Bündlungen, Verleugern, Überzeugungen, Kosten, und wenn der Mann seinen ehelichen Willen zur Ausführung bringen und seine Familie vor öffentlicher Schandung bewahren konnte, so verdankte er es der Raschheit und Güte des Gerichtsvollziehers. Ein Einzelgebildenes aus der kapitalistischen Schuldrechtshaft.

Vollständiges und Gerichtliches.

8 Wegen des Ausbruchs „Streikbrecher“ erhielt der Maurer Eichler in Dresden einen 4 M. Gefängnis. 9 Das Interesse Streikbrecher hat das Landgericht in Pless bei der Beurteilung einer gegen die Arbeiterorganisation gerichteten Straftat besonders betont, ein Umstand, der so selten ist, daß er doch noch besondere Erwähnung verdient. Wegen Unterdrückung von Streikgebühren waren zwei Steinarbeiter angeklagt. Sie hatten als Platzfahner der eine 50 M. der andere 64 M. unterschlagen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den einen Angeklagten, der bereits vorbestraft ist, 14 Tage Gefängnis, gegen den anderen 50 M. Geldstrafe. Das Gericht erklärte auf jedes Bitters und einen Monat Gefängnis. Während Umstände wurden ausgeschlossen mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch, durch den für die Arbeiter ein nicht unbedeutender Schaden entstehen konnte, wenn ein Streik ausgebrochen und die Wälder nicht in Ordnung gefunden worden wären.

Parteinachrichten.

— **Zu dem Streit** über das Verhalten der französischen Genossen in der Dreuzusatzfrage nimmt auch der Barier korrespondent des Vorwärts, Genosse W. Kritschewski das Wort. Er betont, daß die Sozialdemokratie die Verpflichtung habe, für die Revision einzutreten und meint, daß das vorläufige Ergebnis der Dreuzusatzfrage, trotz des Mangels an Gerechtigkeit, durchaus im Interesse der Demokratie auszufallen ist. Die große Mehrheit der Sozialisten, die mit der Enthaltungspolitik gebunden, kann zuweilen auch in Hinsicht auf das gegenwärtige Ergebnis des Kampfes. Dem Genossen Kritschewski entgegen Genosse Vlebsch.

Sein Kommiß.

32) **Zwei Jahre Volkserziehung.**
Von
D. Eugen Hoffman.
XX.
Für den Winter stand eine Musterung in Aussicht. Eine Musterung ist der schrecklichste der Schrecken. Schiller hat davon noch nichts gemerkt. Da kommt ein General mit zwei Artilleriebataillonen zum Revillon, und diese Herren kümmern sich auch geradezu um alles, und mit besonderer Vorliebe um die Dinge, bei denen nicht alles so aufs Haar stimmt. Schon ein halbes Jahr vorher fängt das betroffene Bataillon zu zittern und zu schiefen an. Alles, was zwischen dem obersten Kadetten der Kadetten und den Streifen des Sektors liegt, liegt und häutet, wird nachgehoben, erneuert, ergründet, das Inventar, die Kammerbestände, die Waffen, sogar auf die Dienstbüchereien erstreckt sich die Untersuchung, auf die Heerordnung und Wehrordnung und wie die interessanten Bücher alle hergeizt, die auf den Kompanie- und Bataillonbüchereien vorhanden sein müssen. Glaubt man, wenn da ein Defizit fehlt, man ersieht ich tolle Geschichten von Generalen, die jedes Defizit im Kopf haben, das vom Kriegsinstitut her herausgegeben wurde.
Diese Defizit sind nämlich Änderungen im Text der Dienstbüchereien, die vom Kriegsinstitut her besetzt und an die Bureaus verkehrt werden. Und die Bureaus haben nun dafür zu sorgen, daß die kleinen Zettel an den betreffenden Stellen eingeklebt werden. Ein langweiliges, zeitraubendes Geschäft, das niemals zum Abschluß kommt, weil immer wieder ein Zettelchen sich löst und vermindert. Die Dinge enthalten ja manchmal nur ein Wort von drei Buchstaben. Bei einer Musterung aber muß alles das alles in Ordnung sein.
Eines Tages verlangte das Bataillon von der 2. Kompanie einen zuverlässigen Mann zum Revidieren und Einleiten seiner Defizit.
„Einen zuverlässigen Mann?“ brummte der Feldwebel. „O! Müller, da gehen Sie schließlich an besten selbst hin. Wenn ich einen anderen hätte, und der verkehrt mit einer Kleinigkeit, da fetzt ich ein heiliges Donnerwetter.“
„Im Defizit, Herr Feldwebel.“
„An dem Morgen um acht Uhr fand sich Adolf vor dem Bataillonbureau ein. Es war noch beschloffen. Nach zwanzi-

Er erklärt, daß er von keinem ersten Artikel kein Wort zurücknehmen könne. Daß die Arbeiter, Drumont und Komparten, so sagt er, sich über meine Erklärung gefreut haben, magt mir zwar keine Freude, aber auch keinen Schmerz. Bis ich meine Erklärung abgab, wußte ich, daß sie manchen Freund missfallen, manchen Feind gefallen würde, indes das konnte mich an der Erfüllung einer Pflicht nicht hindern, zumal der Sache der Revision kein Schaden mehr zugehen konnte. In der Sache selbst muß man sich an alles gewöhnen, auch an das, was der Feinde. Und schließlich ist es nicht schämlich, von einem Feinde fort einmal gelobt, als von der geliebten bürgerlichen Presse als guter Sozialist, Staatsmann und Wissenschaftler ersten Ranges gerühmt zu werden, wie das etliche meine Parteigenossen tatsächlich erleben mußten. Vlebsch meint, die Dreuzusatzfrage habe nicht eine Schändung, sondern eine Stärkung des Militarismus zur Folge gehabt.

Generalschaffliches.

Ein **Maurerstreik** steht in Genua bevor. Der Arbeiterverband für das Baugewerbe für Genua und Umgegend hat einstimmig beschloffen, auf die in der Lohnangelegenheit von den organisierten Maurern gegen Fortbewegungen nicht einzugehen. Somit ist demnach der Generalsstreik der Maurer zu erwarten.
Aus **Draunshweig** wird der Leipziger Volks, gemeldet: Auch hier war das Referat des hiesigen Stadterordneten Spangh 11. u. 12. über die Wagnisverwaltung der dänischen Arbeiter, gebunden worden. Die Folge war, daß eine großartig besuchte Volksversammlung, die einen demokratischen Charakter trug, einstimmig eine Sympathieerklärung für die dänischen Arbeiter annahm.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 7. August 1899.
* **Für die dänischen Ausgeperrten.** Das hiesige Gewerkschaftsblatt hat für die ausgeperrten dänischen Arbeiter Buns anfertigen lassen, welche bei dem Genossen Grothe, Händelpast, in Empfang zu nehmen und bis zum Freitag jeder Woche abzurechnen sind. Jede Woche gelangt eine andere Farbe zur Ausgabe. Die Gewerkschaften werden deshalb ersucht, recht eifrig den Vertrieb dieser Buns zu betreiben, damit schnelle und reichliche Hilfe den dänischen Arbeitern zu teil werden kann.
Freitag, den 11. August, findet eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, welche sich mit der Absperrung der dänischen Arbeiter beschäftigen wird. Genosse Guldberg, der gewählte Sekretär für das hiesige Arbeitersekretariat, hat das Referat übernommen.

Arbeiter, Genossen! Behält auf neue Euse schon so oft an den Tag gelegte Solidarität. Der Kampf der dänischen Arbeiter ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein der Gewerkschaften. Mit einer Brutalität, die ihresgleichen sucht, wollen die dänischen Fabrikanten unsere Genossen, unsere Brüder dem Hungertode überliefern. Das darf nicht geschehen. Heißt schnell, dann heißt für Doppelt.
* **Die Bau- und Erbauer** beschloffen in ihrer letzten Versammlung, den Annahmestellen ein neues Schriftstück vorzulegen, das dieselben Bedingungen enthält wie die Annahmen für die Maurer, natürlich mit dem Unterschied, daß der Stundenlohn um 10 Pf. reduziert wird. Auf denjenigen Bauten soll die Arbeit niedergelegt werden, auf denen der verlangte Stundenlohn nicht bezahlt wird. Weiter beschwerte man sich über das Streikverbot der Maurer.
* **Die Lohnbewegung der Steiniger**, die in der letzten Versammlung feste Gestalt erhielt, wußte, so teilt die Saale-Zeitung mit, in einer gemeinsamen Sitzung zwischen Weibern und Gesen managen, Densatz, einer Verprechung unterzogen werden. Hoffentlich kommt es zu einer Einigung.

* **Auch Du, mein Brutus!** Während sonst unter den hiesigen Blättern nur das Volksblatt das Verlangen hat, von Zeit zu Zeit einmal vor den Madi geschleppt zu werden, um wegen seiner kritischen Sünden die „gerechte“ Strafe zu empfangen, ist dieses Malheur jetzt auch einmal einen anderen hiesigen Blatte passiert, und zwar ist es — man traut seinen Augen kaum — die Giftnudel, die eifrige Vorkämpferin für Thron und Altar und verschiedene andere schöne Dinge. Die Giftnudel hatte den Magistrat angegriffen, weil dieser bekanntlich vor kurzer Zeit eine Studentenrede auf dem Marktplatz verboten hat. Der Magistrat will sich dieses nicht gefallen lassen und hat die Redaktion des Staatsanwaltschafts angezeigt und die Bestrafung derselben verlangt. Darob ist nun das obige Hammerlein-Blatt ganz außer sich.

Minuten endlich kam der Spitzschreiber, ein Sekretär der ersten Kompanie, mit Namen Wode.
„Nanu,“ rief Adolf ihm entgegen, „Ihr macht's Euch aber bummel!“
Wode schämte sich mit grossem Eudmut die Nase in die Luft: „Weist Du, wir in den höheren Instanzen nehmens nicht so genau mit der Zeit.“
Er schloß auf: „Was willst Du denn überhaupt?“
„Eure Defizitler einleiten.“
„Ach die verfluchte Musterung! Wenn ich daran denke, fallen mir alle meine Sünden bei.“
Er legte Adolf einen diesen Stroh Büchlein auf den Tisch. „Da hast Du Deine Schindler. Viel Vergnügen!“
„Was treibst Du denn?“ fragte Adolf.
„Ach — Ach, weist Du — ich bringe erst einmal die Bude in Ordnung.“ Damit ergriß er eine hie Wappstapel und fing an, die Hütgen an der Wand aufzuhängen.
Eine Stunde später leitete sich der Bataillonsschreiber, Sergeant Gadiach, ein.
„Nanu, wir haben ja Besuch?“
„Ach soll die Defizitler einleiten, Herr Sergeant.“
„Ach ich will die verfluchte Musterung! Wenn wir die doch erst hinter uns hätten!“
Der Sergeant Wode hatte an seinem Tisch Platz genommen und that sehr beschäftigt über seinen Papieren. „Es ist ein Zehntelbericht da, Herr Sergeant, von der 4. Kompanie. Da hat sich eine neue Sache der Kammer gemeldet.“
„Ach, du lieber Himmel!“ sagte der Sergeant mit dem Ausdruck des tiefsten Schmerzes. „Und ich habe einen Kater — wie ein Haus!“
Er hatte eine Wappstapel ergrißen, ging an den Wänden entlang und spähte um sich, wie ein Indianer auf dem Kriegsveld. Aber Wode hatte unter dem Hütgenstand des Bureaus schon bereit aufgeräumt, daß nur noch ein einziges Tierchen sichtbar war, und das hielt sich, in richtiger Erkenntnis der Gefahr, in der es schwebte, handtand an der Dede.
Um zehn Uhr war es dem Sergeanten noch nicht gelungen, das weisse Jagdtier zu erlegen.
Wutung!
Echse Waden klappten. Der Herr Adjutant, Leutnant von Schmidt, ein Prachtfel, groß, hämmig, mit gutmütigen Gesichtsausdruck, der Weltmann unter dem Offizierskorps des Regiments, trat herein und schloß sich logar an Wode.
„Wode!“ Schreiender Ventur, aber in die tiefste Wollstare verriet. „Was giebt's, Gadiach?“
„Ein Zehntelbericht, Herr Leutnant, von der —“
„D du heiliges Manneirohr! Geben Sie her! — Wer ist denn das da?“

In einer langen Solalnotiz spielt sie darüber Gift und Gall und schneidet bei allen Göttern, daß sie auch in Zukunft nicht schweigen werde über die teuerrige Tafelstache, daß die Durch vor der Sozialdemokratie — denn wegen dieser hat der Magistrat angeheißt die Rede verboten — auch bei Behörden immer mehr um sich greife. Eine gute Presse — und mehrwichtiges weis redet sich hierzu die Giftnudel — ist nicht nur dazu da, die Tagesereignisse zu veröffentlichen, sondern vor allem überall ohne Furcht und Scheu auf der Wacht zu stehen und einzutreten für Kaiser und Reich, Deutschtum und Altar, die Sonde zu legen an alle Wunden und Geschwüre unseres Staats- und Volkslebens und das Tadelnswerte zu tadeln, ist eben unmöglich, wenn man es nicht wagen darf, auch gegen Kaiser und Reich und Deutschtum und Altar Stellung zu nehmen. Wozu übrigens diese Aufregung? Wenn uns die Staatsanwälte und Richter fortjähren auf den Nacken sitzen und alle ihre Hilfsmittel gegen uns mobil machen, dann findet die Hall, Jtz. dies ganz in der Ordnung, abgesehen von dem Programm der Hallejensen folgen, Tadelnswertes zu tadeln und die Sonde zu legen an alle stehenden und stehenden Wunden unseres Staatskörpers. Aber nicht dieses Blatt selbst einmal die Strafe aus Gremple machen muß, ja, dann Bauer, ist es etwas anderes. Wir billigen das Vorgehen des Magistrats gewiß nicht, da wir der Ansicht sind, daß eine Kritik nur föderlich für das Allgemeinwohl ist, aber es bereitet uns ergötliche Schadenfreude, wenn auch Blätter vom Schlage der Hallejensen, die sonst nicht laut genug nach Staatsanwalt und Polizei schreien können, sich in den Mägen des Gesetzes verfangen. Die Giftnudel mag sich übrigens trösten, so schlimm wird die Sache nicht werden und Herr Diernann als damaliger Verantwortlicher wird diesen Fall vor Gericht weit eher verantworten können, als seine Privatangelegenheit wegen des Verfalls mit den Ghanpagnen-schaften.

* **Wer wird über die Freiheit der Metallarbeiter betr. der Ueberarbeit zu verfügen haben?** Sie selbst, aber der Metall-Industriellen-Verband! Es ging uns folgendes Schreiben zu:
An die Mitglieder des Verbandes der Metall-Industriellen von Halle a. und Umgegend. Die Mitglieder zc. werden hiermit zu einer außerordentlichen Versammlung am Montag, den 7. August, er, um 11 Uhr vormittags in die Räume des Grand Hotels Bode eingeladen.
Tagesordnung:
Stellungnahme zu dem von den Metallarbeitern in deren Versammlung am 1. August gefassten Beschlusse, betr. Festhaltung am 10. hündigen Arbeitstag resp. dem Verlangen von 20 Pf. Aufschlag für geleistete Ueberstunden.
Halle a. S., den 4. August 1899.

Wochenschrift S. Schimpff, Vorländer.
Wir werden ja sehen, was die dort zusammenkommenden ca. 30 Personen den ca. 6000 hier beschäftigten Metallarbeitern gegenüber unternehmen werden. So viel liegt ja fest, daß der Einfluß jener Herren nicht mehr so stark ist, wie früher. Und manches Heulen wird erscheinen, welches die Vorklägler des Herrn Schimpff nicht acceptieren wird. Die Herren gegen die jegige Bewegung ist groß, das kann man aus verschiedenen Bezeichnungen der Besatzkommissionen mit mehreren Individuen entnehmen. Wenn Herr Wode, aus der Firma Wuth u. Diederich, der Kommission gegenüber sagte: „Sehen Sie mal an, in Dänemark da sind die Leute ausgeperrt; und wenn Sie es so weiter treiben, dann geht es Ihnen auch so,“ soerichtete uns diese Redensart nur als eine recht unsinnige Drohung, die durch die Maibewegung der Former schlagen widerlegt ist. Die Herren wenden den Mund nur nicht zu voll nehmen, damit sie die Metallarbeiter nicht noch mehr aufregen, als wie sie durch das unmenhliche Treiben jener Herrn schon aufgereizt sind. Bei der Firma Viktor Wronschy sollen bei der Beirpedition die Redensarten gefallen sein: „Wer nicht überarbeiten will, bekommt keine Zulage.“ Herr Direktor Schimpff

„Ein Sekretär von der zweiten, um die Defizitler einzuleiten.“
„Jawohl. — Wegen der Musterung — Musterung! Jawohl, das ist eine harte Zuch — Musterung —“
Und immer leiser weiterkummend berstete er sich in seinen Zehntelbericht.
Gadiach Uhr.
Wutung!
Der Herr Major.
„Morgen, lieber Schmidt! Was giebt's?“
„Ein Zehntelbericht, Herr Major, von der —“
„Da's gut, gut, komme nachher darauf zurück. Gade jetzt Managenkommission, Revision in der Kantine — was ich noch sagen wollte, lieber Schmidt — erinnern Sie mich doch bei Parole an die Jalousien, die im Versammlungsraum angebracht werden sollen.“
„Jawohl, Herr Major.“
„Und — und — wer ist denn das hier?“
„Ein Greitler von der zweiten, sieht die Defizitler ein.“
„Ah, gut, gut, Musterung — ja, ja — gut, gut.“
Und ich nun fest freudig ging er ab.
Der Leutnant wußte wieder an seinen Zehntelbericht. Wätzlich sah er in die Höhe. „Eugen Sie mal, Gadiach, woran soll ich den Major erinnern?“
„An die Jalousien, Herr Leutnant, die im Versammlungs-simmer —“
„Jawohl. — Jawohl. — Also der Musikfetter Christian Dalk, jawohl — hm — hm — dann fing er an zu schreiben.“
Eine halbe Stunde verging.
„Was ist der Uhr, Gadiach?“
„Ei, Herr Leutnant.“
„Wohin ist der Major?“ — Feiliges Manneirohr, Gadiach, woran soll ich den Major doch gleich erinnern?“
„An die Jalousien, Herr Leutnant, die im —“
„Jawohl, weiß schon.“ (Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

— In der Spiritusreinigung. Eine Dame hat eben den Geist ihres verstorbenen Mannes sieht, als draugen ein Deneu Holzer und mit feuchtem Käse gegen die Thür durch. „Großer Gott,“ riefst sie, „da ist er... und ich an wieder betrunken!“
— Der vermurdete Bepi. Bepi: Du, Papa, was sind denn das für Tierchen?“ Bepi: Das sind Bepel!“ Bepi: D, die sehen aber ganz anders aus wie ich!

